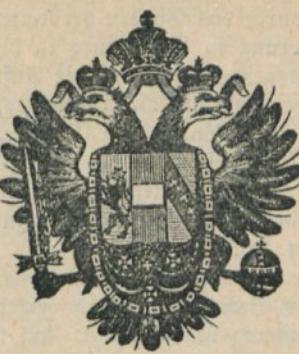


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mässigstraße Nr. 20; die **Redaktion** Mässigstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. September 1910 (Nr. 199) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Des Druckwerkes «Die Bonbonniere».

Des Druckwerkes «50 erotische Grotesken» vom Thomas Bolandson.

Des Druckwerkes «Der Hirschparf».

Nr. 250 (Abendausgabe) «Slovenski Narod».

Nr. 85 «La Coda del Diavolo di Trieste» vom 23. August 1910.

Nr. 34 «A' Azione Socialista» vom 24. August 1910.

Nr. 34 «Ceske Právo» vom 27. August 1910.

Nr. 98 «Plzeňský Obzor» vom 27. August 1910.

Nr. 39 «Proletar» vom 26. August 1910.

Nr. 35 «Palacky» vom 26. August 1910.

men eingeführt und genügende Bürgschaften für die Zukunft geboten werden, haben die Regierungen von Japan und Korea mit Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers von Japan und Seiner Majestät des Kaisers von Korea durch ihre respektiven Bevollmächtigten einen Vertrag geschlossen, der die vollständige Angleichung Koreas an das Kaiserreich Japan vor sieht. Kraft dieses wichtigen Altes, der bei seiner Bekanntmachung am 29. August 1910 in Kraft treten wird, nimmt die kaiserlich japanische Regierung die gesamte Regierung und Verwaltung Koreas auf sich und sie erklärt hiebei, daß die auf Ausländer und ausländischen Handel bezüglichen Angelegenheiten gemäß den folgenden Vorschriften werden behandelt werden: 1.) Da die bisher von Korea mit fremden Mächten geschlossenen Verträge ihre Wirksamkeit verlieren, werden die bestehenden japanischen Verträge, so weit als tunlich, auf Korea angewendet werden. Ausländer, die in Korea ansässig sind, werden, soweit die Umstände es erlauben, die gleichen Rechte und Freiheiten wie in Japan selbst genießen und der Schutz ihrer gesetzmäßig erworbenen Rechte untersteht in allen Fällen der japanischen Gerichtsbarkeit. Die kaiserlich japanische Regierung ist jedoch bereit zuzustimmen, daß die Gerichtsbarkeit in bezug auf Fälle, die gegenwärtig, zur Zeit, in der der Annexionsvertrag in Kraft tritt, bei irgendeinem auswärtigen Konsulargebiet in Korea schwanken, bei diesem Gerichte bis zur endgültigen Entscheidung verbleibe. 2.) Ohne Rücksicht auf irgendwelche vertragsmäßige Verpflichtungen, die über diesen Gegenstand früher bestanden, wird die kaiserlich japanische Regierung durch eine Periode von zehn Jahren von Waren, die aus fremden Ländern nach Korea eingeführt oder aus Korea nach fremden Ländern ausgeführt werden, und von auswärtigen Schiffen, die in einen der offenen Häfen von Korea einfahren, dieselben Einfuhr- oder Ausfuhrzölle und dieselben Tonnengebühren erheben, die in den jetzigen Vorschriften bestehen. Dieselben Einfuhr- und Ausfuhrzölle und Tonnengebühren, die von den erwähnten Waren und Schiffen eingehoben werden, sollen durch eine Periode von zehn Jahren auf die

von Japan nach Korea eingeführten oder von Korea nach Japan ausgeführten Waren, sowie auf die in einem der offenen Häfen Koreas einfahrenden japanischen Schiffe angewendet werden. 3.) Die kaiserlich japanische Regierung wird auch für die Dauer von zehn Jahren gestatten, daß Schiffe unter der Flagge der Mächte, die Verträge mit Japan haben, zwischen den offenen Häfen Koreas, sowie zwischen diesen Häfen und irgendeinem offenen Hafen Japans Küstenhandel betreiben. 4.) Die bestehenden offenen Häfen von Korea, mit Ausnahme von Masampo, werden auch weiterhin offene Häfen bleiben und überdies wird Shin Wiju neu eröffnet werden, so daß Schiffe, fremde, sowohl wie japanische, daselbst zugelassen werden und Waren an diesen Punkten ein- und ausgeführt werden können.

Aus Anlaß der nunmehr durch die japanische Regierung erfolgten Verlautbarung der Annexion Koreas und der Anzeige dieser Aktion an die Mächte wird nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Mitteilung dort neuerdings betont, daß die Einverleibung Koreas in den japanischen Staatsbereich von Russland als eine im wesentlichen bloß formale Handlung angesehen wird, durch welche das bisher unter der Vorherrschaft Japans befindliche koreanische Gebiet nicht nur *de facto*, sondern auch *de jure* in Japans Besitz und Verwaltung übergegangen ist. Die Verwirrlung dieses Vorgangs, der allgemein vorausgesehen war und mit dem die russische Regierung, wie überhaupt die Diplomatie seit langem gerechnet hat, bringt durchaus kein neues Moment in die internationale Lage in Ostasien. Die bereits erteilte russische Antwort an Japan konstatiert daher lediglich die einfache Kenntnisnahme von der erfolgten Annexion, durch welche Russland weder direkt noch indirekt irgendwie berührt wird.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die Annexion Koreas aus, Japan habe durch sie einen ganz gewaltigen Machtzuwachs erfahren, aber es müsse jetzt nach der faktischen Eroberung des Landes, auch noch die moralische des Volkes machen, soll seine Herrschaft in Korea auf eine unerschütterliche Grund-

mehr ein und aus — keine „Grundsätze“ konnten ihr mehr helfen. Sie war wie ein Kind, wie ein hilfloses Kind, trotz ihrer dreißig Jahre. Und jetzt sprach Helmstedt:

„Kommen Sie, liebes, gnädiges Fräulein, setzen Sie sich mit mir auf jene Bank, und erlauben Sie mir ein kleines Examen. Das soll Ihre Strafe sein, denn Sie haben Sie reichlich verdient, wie Sie vielleicht am besten wissen. Also: Gestehen Sie zu, vor eben vierzehn Tagen bemerkte zu haben, daß ein gewisser Herr in der Nachbarschaft Sie liebt, gestehen Sie das zu?“

Lotte nickte leicht, und Helmstedt fuhr fort:

„Gestehen Sie ferner zu, daß Sie geglaubt haben, Sie seien zu alt, um diesen besagten Herrn mit Ihrer Hand zum glücklichsten der Menschen zu machen?“

Lotte nickte wieder.

„Gestehen Sie endlich zu, daß Sie, um besagten Herrn von seiner Liebe zu heilen — Sie wußten nicht, daß diese Krankheit bei ihm unheilbar ist — die erste Gelegenheit ergriffen, ihn mit einem jungen, hübschen Mädchen bekannt zu machen, in der Hoffnung, dieses Mittel würde den gewünschten Erfolg haben?“

Lotte nickte abermals.

„Also, das wissen Sie, nun kommt, was Sie nicht wissen. Sie wissen nicht, daß dieses kleine Mädchen den besagten Herrn bereits am ersten Tage ihrer Bekanntschaft zu ihrem Vertrauten erwählte, weil sie fand, daß er so „onkelig“ aussah. Sie wissen ferner nicht, daß der besagte Herr nichts Eiligeres zu tun hatte, als den Gegenstand der heißen Liebe des kleinen Mädchens, seinen Vetter, kommen zu lassen, um dadurch seinerseits ein Mittel zur Heilung der „Grundsätze“ — ja, ja, Onkel Ministrat hat geplaudert — einer gewissen Dame zu finden. Darf ich weiter reden, Fräulein von Hanstein?“

Jetzt wurde Helmstedts Ton ernster, und Lotte nickte zum viertenmale.

„Nun denn, haben Sie wirklich im Ernst glauben können, Lotte, daß ich mich im Handumdrehen in ein so völlig unreifes Wesen verlieben würde, wie Anne-Marie?“

„Sie ist so reizend und — so jung —“ stammelte Lotte.

„Und wenn sie noch tausendmal reizender wäre, es wäre doch nicht möglich gewesen. Lotte, wissen Sie denn nicht, daß es heißt: Gleich und gleich? Verstehen Sie das nur äußerlich? Ich nicht, ich meine, die beiden dort, die sind „Gleich und Gleich“. Die werden fröhlich schwimmen auf der Oberfläche des Lebens, und werden den Honig nippeln von all den Freuden, die es ihnen bietet. Und werden glücklich dabei sein nach ihrer Weise! — Ich aber, Lotte, ich kann kein Kind brauchen zu meiner Frau. Ich brauche eine Gefährtin, eine Gefährtin, die mich versteht, die eins mit mir ist in der Begeisterung für alles Schöne und Wahre und Gute. Und eine solche Gefährtin glaubte ich gefunden zu haben, da saß sie neben mir, aber sie ist stolz, sie will nichts aufgeben von ihren Grundsätzen, sie kann nicht glauben, daß es Männer gibt, die lieben können bis über die Jugend hinaus. Oder denken Sie nun anders, Lotte, darf ich hoffen, daß das Mittel angeschlagen hat, welches ich gewählt, um Sie zu befehlen?“

Helmstedt war aufgesprungen und stand da in seiner ganzen edlen Männlichkeit, und Lotte sah voll zu ihm empor; ein Leuchten des Glücks sprach aus ihren Augen, und nun kam es von ihren Lippen:

„Nimm mich hin, du Lieber, Guter, nimm mich hin und hab Dank, daß du mich gelehrt hast, was es heißt: „Gleich und gleich.““

Nichtamtlicher Teil.

Die Annexion Koreas.

In nachstehendem veröffentlichten wir die Erklärung der japanischen Regierung, von welcher die Veröffentlichung des Vertrages über die Annexion Koreas begleitet war:

„Ungeachtet des eifrigen und mühevollen Reformwerkes in der Verwaltung von Korea, mit dem sich die Regierungen von Japan und Korea durch mehr als vier Jahre seit dem Abschluß des Übereinkommens von 1905 befaßt haben, hat sich das in diesem Lande bestehende Regierungssystem nicht als ganz entsprechend für die Pflicht der Wahrung der öffentlichen Ordnung und Ruhe erwiesen, und überdies beherrscht der Geist des Verdachtes und des Argwohns die ganze Halbinsel. Es hat sich vollaus klar erwiesen, daß zum Zweck der Erhaltung von Frieden und Stabilität in Korea, der Förderung des Glücks und der Wohlfahrt der Koreaner sowie der Gewährleistung der Sicherheit und Ruhe der auswärtigen Bewohner gründliche Veränderungen des gegenwärtigen Regimes unbedingt notwendig sind. Von der dringenden Notwendigkeit überzeugt, daß den Erfordernissen der Lage entsprechende Reformen

Feuilleton.

Gleich und Gleich.

Novelle von B. Rittweger. (Schluß.)

Mit mühsam erzwungener Ruhe ging sie auf ihn zu — sein Auge hatte aufgeleuchtet, als er sie erblickte, aber das hatte sie nicht bemerkt.

„Herr von Helmstedt, wollen Sie mich ein paar Augenblicke anhören?“

„Mit tausend Freuden, aber was ist Ihnen, Sie sehen so verstört aus, doch nichts Unangenehmes?“

„Etwas sehr, sehr Trauriges, und um so trauriger, als ich mir einen Teil der Schuld daran beimesse müssen. Ich habe eben, ohne es zu wollen, entdeckt, daß Ihr Vetter und Annemarie sich lieben — o, es tut mir zu weh, daß ich es sein muß, die Ihnen das sagt, aber ich wollte nicht, daß Sie noch länger getäuscht würden. Können Sie mir verzeihen, Herr von Helmstedt, was ich Ihnen getan? Mein Gott, das wollte ich nicht, das nicht, ich gedachte es gut zu machen, glauben Sie mir!“

Mit niedergeschlagenen Augen hatte Lotte hastig diese Worte hervorgebracht; sie sah in ihrer Zerknirschung so anmutig aus, so ganz entzückend, daß Helmstedt an sich halten mußte, um sie nicht ohne weiteres an sein Herz zu ziehen. Jetzt blickte sie zu ihm auf, aber wie erstaunte sie, als sie in seinen Zügen weder Trauer noch Bestürzung, sondern ein sehr freundliches Lächeln entdeckte. In diesem Augenblick durchfuhr sie's:

„Du hast dich getäuscht, er liebt Annemarie gar nicht, er liebt dich, dich allein, und nun hast du dich verraten.“

In tödlicher Verlegenheit versuchte sie einige Worte zu stammeln, und dann wollte sie fliehen, ja, die vernünftige, besonnene Lotte, sie wußte gar nicht

lage gestellt werden. Den japanischen Staatsmännern fällt die Lösung eines großen Problems zu: Korea zu einem wirklich integrierenden Bestandteil des Reiches des Mikado zu machen, indem jenes bisher vernachlässigte Land die Segnungen eines allmählichen Fortschrittes und einer schrittweise vordringenden Kultur kennen lernt.

Politische Übersicht.

Laibach, 2. September.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Bestrebungen der verschiedenen Staaten, insbesondere Frankreichs, die Errungenschaften der Technik für Kriegszwecke zu benutzen, und äußert die Ansicht, die Einführung des Selbstladers in der französischen Armee würde eine Revolutionierung des Waffenwesens in allen Staaten bedeuten. Wenn aber andere Staaten die Fortschritte der modernen Technik für ihre militärische Stärke ausnützen, können wir nicht abseits, im toten Gewässer bleiben. Wir werden gewiß nicht Überstürztes beginnen wollen; Abenteuer und Experimente standen nie auf dem Programm unserer Kriegsverwaltung. Deshalb kann man das vollste Vertrauen haben, daß sie auch bei der Lösung der Fragen, welche aus dem Fortschritt der Technik entstanden, mit nüchtern wägender Überlegung aller realen Momente verfahren wird.

Die „Zeit“ führt aus, daß die Hoffnungen der Bevölkerung, die Fleischnot werde durch die Maßnahmen der Regierung gemildert werden, arg enttäuscht würden. Die ganze Aktion habe nur den einen Erfolg gehabt, zu zeigen, wie falsch unsere bisherige Handelspolitik war. Die Fleischfrage wird nicht so bald von der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion verschwinden. Die Regierung aber sollte dafür sorgen, daß die Klagen der Bevölkerung, wenn sie wieder lauter werden, unsere Behörden nicht wieder so unvorbereitet treffen, wie diesmal. — Das „Neue Wiener Journal“ macht der Regierung zum Vorwurf, daß sie nicht energisch genug vorgehe. Wenn sie kein Bierhausführerverbot erlassen kann, warum kommen keine schweren Exporttarife, die dasselbe bewirken? Geschehen müsse etwas, und zwar sofort.

Das „Deutsche Volksblatt“ wendet sich gegen die Kritik, welche die Königsberger Rede Kaiser Wilhelms in der „jüdischen“ Presse erfahren habe, die die Stellung des deutschen Kaisers auf die eines Präsidenten der Republik niederdrücken möchte. Das „Gottesgnadentum“ sei das edelste und zugleich auch das wichtigste Element der Monarchie, denn keine Philosophie steht moralisch so hoch wie die Religion, keine Doktrin bindet das Gewissen des Menschen so fest wie der Glaube.

Die „Arbeiterzeitung“ will die Hoffnung noch immer nicht aufgeben, daß die czechischen Sozialdemokraten sich der Kraft des Beschlusses des Kopenhagener Kongresses nicht verschließen werden und daß dieser in Österreich dem heiligen Gedanken der Internationalität auf allen Seiten und über alle Anfechtungen des Nationalismus hinweg zum siegenden Durchbruch verhelfen werde.

Im Zusammenhang mit der dementierten Nachricht, daß Kaiser Nikolaus im Verlauf seines Aufent-

halts in Deutschland deutschen Heeresmanövern bewohnen werde, wurde das Gerücht verbreitet, daß die französische Regierung in Petersburg in dieser Angelegenheit Vorstellungen erhoben und die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die Deutungen, die ein solcher Vorgang erfahren könnte, gelenkt habe. An unternahmener Stelle in Paris wird demgegenüber erklärt, daß das Pariser Kabinett einen derartigen Schritt in keiner Form unternommen und daß dazu auch kein Anlaß bestanden hat.

Über die nunmehr auch in Saloniki verfügte Entwaffnung der Bevölkerung wird gemeldet: Es wurde eine Kundmachung veröffentlicht, laut welcher die Bevölkerung alle Arten von Waffen und Schießvorrat innerhalb eines Zeitraumes von vierzehn Tagen an die Behörden abzuliefern hat. Nach Ablauf dieses Zeitraumes wird man dort, wo man es für angezeigt erachtet, mit Hausdurchsuchungen vorgehen und jene Personen, bei welchen man dann noch Waffen vorfinden wird, werden nach dem Bandengesetz bestraft werden. Wer im Besitz einer Waffe angetroffen wird, wird mit sechs Monaten Arrest bestraft, bei Auffindung von zwei Waffen mit zwölf Monaten. Wer sich widerseitlich bemüht oder das Volk gegen die Behörden aufzulösen will, wird sofort vor das Kriegsgericht gestellt und von demselben abgeurteilt werden. Polizei und Gendarmerie haben Vorfahrungen getroffen, um alle Maßnahmen durchführen zu können und allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Man nimmt in diesem an, daß es zu keinen besonderen Zwischenfällen kommen dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Chemie der Traubenzucker.) Ende August oder Anfang September beginnt die Zeit der Traubenzucker, und in Österreich, in der Schweiz und an einigen Orten Frankreichs und Italiens sieht man morgens, mittags und abends Kranke in die Weinberge ziehen, die dort frische Weintrauben verzehren, um Heilung zu finden. Doktor Marcell Labbé veröffentlicht daher in einem französischen Blatte einen zeitgemäßen Aufsatz über die Chemie der Traubenzucker, die zwar schon Plinius kannte, die aber erst in neuerer Zeit wissenschaftlich begründet worden ist. Bei der Traubenzucker verzehrt man täglich ein bis drei Kilogramm Weintrauben. Rechnet man nun, daß frische Weintrauben etwa 15 Prozent Zucker enthalten, so werden dem Körper auf diese Weise 150 bis 500 Gramm Zucker zugeführt, die zwar außerordentlich nahrhaft, aber nicht leicht zu verarbeiten sind. Außerdem enthalten die Trauben 1,3 Prozent Eiweißstoffe, 0,5 Prozent Weinstein und 0,4 Prozent freie Säuren, in erster Linie Weinsäure und Apfelsäure, daneben finden sich noch Zellulose und einige andere Stoffe. Eine große Wirkung hat die ungeheure Wassermenge, die der Patient bei der Traubenzucker zu sich nimmt. Frische Weintrauben bestehen zu vier Fünfteln aus Wasser, das heißt also, drei Kilogramm Weintrauben essen, bedeutet ebensoviel, wie zweieinhalf Liter Wasser trinken. Die purgierende Wirkung der Weintrauben beruht hauptsächlich auf den freien Säuren, deren Menge abnimmt, je näher die Trauben der Reife kommen. Die Traubenzucker versieht den Körper außerdem mit alkalischen Stoffen und wirkt so auf die Zusammensetzung des Harns ein, dessen Säuregehalt abnimmt; zuweilen wird er

nie zuvor gesehen. Erst sprachen wir gar nichts . . . ich war so verwirrt. Dann fragte ich ihn, wer die Dame gewesen sei. Da antwortete er: „Eine Amerikanerin, die ich auf einer meiner Reisen kennen lernte.“ Zugleich winkte er einen Wagen heran. „Wir wollen nach dem Cottage fahren, Hermine. Deine Mutter wird dich erwarten, und ich habe heute noch viel zu tun.“ Auf der ganzen Heimfahrt sprach er kein Wort mehr.

„Und das beunruhigt dich?“

„Ja. Es lag etwas wie Angst und Schrecken in seinen Augen nach jener Begegnung . . . warum sagte er nicht einmal den Namen jener Dame?“

„Er wird ihn dir gewiß heute noch nennen. Nach deiner Beschreibung glaube ich ihn übrigens zu wissen. Es wird Mrs. Mabel Henderson sein, die schöne Amerikanerin, welche wegen ihrer ausschließlich schwarzen Kleidung und verschiedener anderer Extravaganzen seit einiger Zeit hier viel besprochen wird, obwohl sie ziemlich zurückgezogen lebt. Witt hat sie eben auf seinen Reisen kennen gelernt. Du bist ein Kind, dir Gespenster einzubilden!“

Hermine brach plötzlich in Tränen aus und lehnte ihren Kopf an Herberts Brust.

„Und wenn mehr dahinter steckt? O, Herbert... ich werde das Bild der beiden nicht los . . . nicht ihr Lächeln und nicht Gabrieles verstörtes Aussehen! Und nun kommt er nicht . . . warum kommt er nicht?“

Herbert streichelte mitleidig das Haar der Weinen.

„Nicht kindisch sein, nicht kindisch sein . . .“ tröstete er die immer heftiger schluchzende.

Dann aber richtete sich Herbert plötzlich stramm auf und sagte mit ernster Strenge zu Hermine:

sogar alkalisches. In diesem Punkte wirkt die Traubenzucker ähnlich wie das Einnehmen von doppelkohlensaurem Natron. Außerdem wirken die alkalischen Verbindungen der Trauben wahrscheinlich deswegen energischer, weil sie im Laufe der Verdauung in statu nascendi wirken können. Was die alkalisierende Wirkung der Traubenzucker anbelangt, so ist sie im Vergleich zu anderen Obstzuckern nur mittelmäßig. Ein Kilogramm Trauben entspricht nach den Berechnungen Liniessieres etwa der Wirkung von 6 Gramm doppelkohlensaurem Natron. Die Zellulose, die mit den Trauben dem Körper zugeführt wird, ist für die Ernährung wertlos, wirkt jedoch bei der glatten Abwicklung des Verdauungsgeschäfts mit. Die mineralischen Substanzen, die die Traubenzucker dem Körper zuführt, wirken nach Dr. Labbés Ansicht anregend auf die Herzthätigkeit. Bei Kranken — Nierenkranken — die eine Milchkur durchmachen oder von deren Speisezettel sonst das Kochsalz gestrichen ist, kann die Traubenzucker unterstützend wirken, weil die Trauben wenig Natrium enthalten. Die Wirkung der Traubenzucker äußert sich auf zwei ganz verschiedene Arten: einige Patienten magern ab, andere seien fett an. Das liegt jedoch nicht an der Traubenzucker selbst, sondern erklärt sich aus der übrigen Ernährung des Körpers; wer seine gewöhnliche Ernährung beibehält und außerdem eine Traubenzucker durchmacht, wird natürlich bedeutend zunehmen, während im anderen Fall, wo die Nahrung beinahe ausschließlich aus Trauben besteht, eine Abnahme wahrscheinlich ist.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Ein Rechtsanwalt, dem seine Amtsgenossen bereitwillig das Zeugnis ausstellen, er sei mit allen Salben gerieben, kam kürzlich, wie eine englische Zeitung schreibt, in die Lage, seine Geistesgegenwart vor Gericht zu zeigen. Er hatte einen jugendlichen Missetäter zu verteidigen; um das Mitleid der Geschworenen zu erregen, sollte sein Klient jedesmal bitterlich zu weinen und zu schluchzen beginnen, wenn der Anwalt mit der Hand auf den Tisch schläge. Der Angeklagte folgte gewissenhaft dieser Vorschrift, auch dann, als der Verteidiger sich im Leder des Gesetzes einmal vergaß und an einer durchaus nicht geeigneten Stelle seiner feurigen Rede unwillkürlich diese Bewegung ausführte. Der Richter sah erstaunt den in Tränen aufgelösten Missetäter an und fragte nach dem Grunde seiner Gemütsbewegung, worauf jener offen die Abrede mit seinem Anwalt eingestand. Das war für den letzteren eine unangenehme Sache; aber gewandt wußte er sich zu helfen. „Ich frage Sie, meine Herren,“ rief er den Geschworenen zu, „können Sie glauben, daß dieser so einsältige, so ungeschickte Mensch ein Verbrechen begehen kann, das so viel Überlegung und Raffinement verlangt?“

— (Eine Weltausstellung in New-Orleans 1915/1916.) Die Stadt New-Orleans am mexikanischen Golf hat beschlossen, die Fertigstellung des Panama-Kanals durch eine Weltausstellung zu feiern. Ein aus den hervorragendsten Persönlichkeiten der „Halbmondstadt“, wie New-Orleans genannt wird, und des Staates Louisiana gebildetes Komitee hat bereits ein Kapital von 25 Millionen Kronen aufgebracht und einen Delegierten nach Europa entsendet, um die Aufmerksamkeit der europäischen Staaten und Körperschaften auf das geplante Unternehmen zu lenken. Die Ausstellung wird unter dem Namen „Worlds Panama Exposition“ vom September 1915 bis Mai 1916 stattfinden.

— (Per Auto zu Grabe.) Aus Paris wird berichtet: Das erste Begräbnis im Motorwagen passierte am Samstag die großen Boulevards und erzielte dort den unerwarteten Neuerfolg. Hinter dem Leichenwagen, dessen Chauffeur korrekt in Schwarz gekleidet

„Sei vernünftig, Hermine. Wo man wahrhaft liebt, darf es keinen Schatten des Zweifels geben. Ich kenne Gabriel und weiß, daß er mit ganzer Seele an dir hängt. Darauf hinaus wäre jeder Gedanke Sünde. Und nun komm hinauf. Du hast Gäste und als Tochter des Hauses Pflichten gegen sie.“

Sie folgte ihm schweigend. Seine Worte hatten sie getröstet und mit wunderbarer Zuversicht erfüllt.

Oben im Salon herrschte noch dieselbe bekommene Stimmung. Ein Bote, den man in Witts Wohnung gesandt hatte, war zurückgekommen mit der Nachricht, daß der Maler schon nach Tisch ausgegangen und seitdem noch nicht zurückgekehrt sei. Gegewärtig warte ein Herr bereits über eine Stunde auf ihn im Atelier. Man ging zu Tische und mührte sich, unbefangen zu scheinen. Witt kam nicht, und Hermine wurde von Viertelstunde zu Viertelstunde blässer und stiller.

Friedwein und die Geschwister Liebscher entfernten sich bald. Als die Familie allein war, räusperte sich Onkel Justizrat, der Hermannes Vormund war, und sagte mit ernstem Gesicht: „Komm, komm mal her, Mädel, und sei vernünftig. Wir haben deinem Drängen nachgegeben und endlich in diese Verlobung gewilligt, obwohl — jetzt kann ich's dir ja unumwunden sagen — meine Erfundungen über diesen Herrn Witt nicht ganz so befriedigend ausfielen, wie ich gewünscht hätte.“

Hermine hob betroffen den Kopf.

„Du sagtest doch, Onkel Wilhelm . . .“

„Na ja — es hatte eben den Anschein, daß der Mensch dich liebte. Da wollte ich nicht mit alten Sachen kommen. Gott, wir haben ja alle mal Dummheiten gemacht. Aber jetzt . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ergriff ihre Hände, die heiß und fieberrnd waren.

„Ja, es ist etwas geschehen,“ murmelte Hermine Florus, „und ich kann eine dumpfe Angst seitdem nicht los werden. Mir ist, als drohe Gabriel irgend eine mir unbekannte Gefahr — als verheimliche er mir etwas . . .“

„Gabriel — dir? Sprich dich aus, Hermine!“

„Höre. Als wir heute vormittags über den Stephansplatz gingen — wir wollten eben in die Singerstraße einbiegen — da fühlte ich plötzlich, wie Gabrieles Arm zu zittern beginnt. Ich sah auf und bemerkte direkt vor uns eine auffallend schöne, ganz schwarz gekleidete Dame mit tizianrotem Haar, deren tiefliegende graue Augen mit seltsamem Ausdruck auf Gabriel ruhen. Nie im Leben habe ich eine schönere Frau gesehen. Mit ihrem schwarzen Samtkleide, dem großen Federhut und der königlichen Gestalt glich sie einem von Mantegna gemalten, lebendig gewordenen Bilde. Gabriel war totenbleich und starre beinahe erschrockt auf sie. Sie aber lächelte. Und in ihrem Lächeln, Herbert, waren Hass, Liebe und Hohn . . .“

„Hermine!“

„Ja. Und mir wurde fast dabei. Ehe ich zur Besinnung kam, ließ Gabriel meinen Arm los und stammelte tonlos: Entschuldige einen Augenblick . . . ich muß . . . es ist . . . bitte, gehe voraus . . .! Er trat auf die Dame zu, und sie wechselten leise einige Worte. Ich ging langsam weiter. Als er mich gleich darauf einholte, war sein Gesicht so düster, wie ich es

war, folgten etliche Automobile mit den Leidtragenden, indes die für den teureren Verblichenen bestimmten Kränze auf den Dächern der Motorwagen neben den Pneumatis untergebracht waren. Wenn Leiche so im beschleunigten Verfahren der Erde übergeben wurde, konnte man nicht erfahren, allein manche der erstaunten Pariser, die das eigentliche Schauspiel betrachteten, meinten, die trostlosen Erben müssten es wohl sehr eilig gehabt haben.

— (Schuhzüge für Aviatiker.) In Boulogne-sur-Mer hat am 26. v. M. eine Konferenz zwischen den Delegierten der Luftlinien von Frankreich, England und Belgien stattgefunden. Die Versammlung hat ihre Beratung in folgenden Wünschen zum Ausdruck gebracht: Eine internationale Konkurrenz soll ausgeschrieben werden für die Schaffung und Anwendung von Schuhzügen für Führer und Passagiere, die beim Stirzen aus geringer Höhe den Stoß abschwächen können. Die Konstrukteure sollen veranlaßt werden, ihre Apparate so zu bauen, daß die Führer so gut wie möglich gegen die plötzlichen Unfälle geschützt sind, die an den Organen des Motors eintreten können. Der Platz der Passagiere soll mittels Federung oder Isolierung besonders geschützt sein, so daß bei einem Sturz die Passagiere nicht denselben Weg nehmen wie die gefährlichsten Teile der Maschine. Jeder Apparat soll eine Einrichtung haben, die bei Stirzen aus großer Höhe als Fallschirm dient. Schließlich sprach die Versammlung die Erwartung aus, daß alle Vereine ebenso wie die Regierungen die Entwicklung des Flugmaschinenmotors begünstigen möchten, da viele Unfälle den schlechten Arbeiten der Motoren oder der Schwäche ihrer Organe zuzuschreiben seien. — Schon vor einigen Wochen hat Rudhard Kipling, der berühmte englische Romanchriftsteller, der kürzlich der französischen Liga als Mitglied beigetreten ist, im „Car“ ähnliche Vorschläge bezüglich einer Schuhzüge der Aviatiker gemacht. Das genannte Blatt reproduzierte damals eine Reihe eigenhändiger Skizzen, die Kipling für Schuhzüge entworfen hat.

— (Weibliche Stationsbeamte) werden jetzt in Finnland probeweise auf kleineren Strecken angestellt, um Erfahrungen zu gewinnen, ob sich die Frauen auch für verantwortungsvollere Posten als Stationsvorsteherinnen größerer Bahnhöfe eignen. Die im Verkehrsdienste beschäftigten Beamten sind zum Tragen der Uniform, die aus hellgrauem Mantel und Mütze besteht, verpflichtet.

— (Die Frauen-Universität in Tokio.) Die im Jahre 1901 in Tokio eröffnete japanische Frauen-Universität zählt jetzt über 1000 Studierende und über 80 Professoren und akademische Lehrer. Der Studiengang zielt vor allem darauf hin, das Ideal der Nation zu erreichen: die jungen Mädchen zu guten Hausfrauen und klugen Müttern auszubilden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erlaß des Ackerbauministeriums betreffend die Reform des Wasserrechtes.

(Fortsetzung.)

Eine Vorlage der überreichten Projekte an das hydrographische Zentralsbureau hat nur im Falle ausdrücklicher Weisung zu erfolgen.

Nach den Bestimmungen der Wasserrechtsgezeuge geht bei einem Widerstreite verschiedener Projekte demjenigen der Vorzug, welches von überwiegender Wichtigkeit für die Volkswirtschaft ist. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung, insbesondere der für Zwecke der elektrischen Traktion der Bahnen erforderlichen Wasseranlagen wird bei einer Konkurrenz solcher Projekte mit anderen in der Regel den ersten der Vorzug zukommen.

Bei Vorliegen von Konkurrenzprojekten ist immer zunächst die Vorfrage zu erledigen, welchem von diesen mit Rücksicht auf die überwiegende Wichtigkeit für die Volkswirtschaft der Vorzug gebühren wird. Für die Beurteilung dieser Frage genügt die Vorlage genereller Projekte, insbesondere wird bei Ansuchen von Eisenbahnverwaltungen für die Beurteilung dieser Frage ein Projekt hinreichen, in welchem lediglich die Art und der Umfang der seitens der Eisenbahnverwaltung beabsichtigten Ausnützung des betreffenden Wasserlaufes nachgewiesen wird. Die Entscheidung hat lediglich dahin zu lauten, welchem Projekte die höhere volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt und binnen welcher Frist die Detailprojekte, welche die Grundlage des weiteren wasserrechtlichen Konsensverfahrens zu bilden haben, einzubringen sind.

Um nun anderen Unternehmern die eventuell unübere Aufwendung von Projektierungskosten zu ersparen, wird es diesen anheimgestellt, noch bevor das Projekt bei der Wasserrechtsbehörde überreicht wird, beim hydrographischen Zentralsbureau und beim Eisenbahnministerium unter Angabe des Namens des Gewässers sowie des Standortes der geplanten Anlage anzusuchen, ob eine Ausnützung dieser Wasseranlage für Zwecke der Eisenbahnen in Aussicht genommen ist.

Ad II. Zum Zwecke genauerer Übersicht über die vorhandenen Wasserkräfte wird vom hydrographischen Zentralsbureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Wasserkataster geführt.

Die Beilage B enthält die normativen Bestimmungen über die Anlage und Führung dieses Katasters.

Zum Zwecke der Evidenzführung des Wasserkatasters wird in der Instruktion vorgeschrieben, daß von den zuständigen politischen Behörden sowohl anlässlich der Konzessionerteilung und Verlängerung als auch insbesondere anlässlich der wasserrechtlichen Konsolidierung einer Wasseranlage eine Anzeige (Beilage C) direkt an das hydrographische Zentralsbureau übermittelt werde.

Die politischen Behörden werden in den Fällen, in denen es sich um die Klärstellung hydrologischer Grundlagen von besonders in die Wagenschale fallenden Projekten handelt, sich auch weiterhin der Mithilfe des hydrographischen Zentralsbureaus bedienen können.

Durch diese Mitwirkung werden jedoch die Wasserrechtsbehörden der Verpflichtung nicht entbunden, die nach den Wasserrechtsgezeichen vorgeschriebenen Erhebungen vorzunehmen. Den vom hydrographischen Zentralsbureau entsendeten amtlichen Organen haben die Behörden die tunlichste Förderung zu gewähren, insbesondere in der Richtung, daß die genannten Organe für Aufnahmszwecke zu den bereits bestehenden Wasseranlagen jederzeit Zutritt erlangen.

Hinsichtlich der Aktivierung der hydrographischen Meßabteilungen wird den betreffenden Landesstellen auch in Zukunft von Fall zu Fall eine Verständigung zukommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennungen im Mittelschuldienste.) Der Unterrichtsminister verlieh dem Professor des Staatsgymnasiums in Krainburg Josef Bucar eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach, dem Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Dr. Franz Fleisch eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium daselbst, ernannte zu wirklichen Lehrern die provisorischen Lehrer Dr. Andreas Krauland und Johann Palovic vom Staatsgymnasium in Gottschee, beide für diese Anstalt, und Franz Verbić von der Lehrerbildungsanstalt in Görz für das Erste Staatsgymnasium in Laibach, weiteren den Supplenten Doktor Karl Copuder vom Staatsgymnasium in Görz für das Staatsgymnasium in Krainburg, Dr. Valentin Eicher von der deutschen Staatsrealschule in Pilsen für die Staatsrealschule in Laibach, Rudolf Juznic vom Ersten Staatsgymnasium in Laibach für das Staatsgymnasium in Rudolfswert, Georg Kuzleit von der Staatsrealschule im dritten Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Idria, Dr. Franz Novak von der deutschen Landesrealschule in Leopnitz für die Staatsrealschule in Idria, und Dr. Franz Sturm von der Staatsrealschule im fünften Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Laibach.

— (Verleihung des Direktortitels an Volksschullehrer.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Oberlehrer Herrn Andreas Grča in Stadmannsdorf anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung und dem Oberlehrer Herrn Theodor Valent a an der städtischen deutschen fünfklassigen Knabenvolksschule in Laibach, sowie dem Oberlehrer Adolf Weinlich an der vierklassigen Privatvolksschule für Knaben des Deutschen Schulvereines in Laibach, in Anerkennung ihrer vielfährigen sehr ersprießlichen Wirksamkeit im Schuldienste den Direktortitel verliehen. — r.

— (Aus der Praxis.) Unfallversicherung: 1.) Handelt es sich um die Ermittlung der Höhe des Lohnes der Arbeiter in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe behufs Feststellung der Versicherungsbeiträge, so muß auch eine solche Tätigkeit, welche der unfallversicherungspflichtige Unternehmer gegenüber seinen Kontrahenten abzulehnen berechtigt wäre, dann als zu diesem Betriebe gehörig angesehen werden, wenn er von dieser Ablehnungsbefugnis keinen Gebrauch macht, vielmehr diese Tätigkeit in seinem Betriebe vollziehen läßt. 2.) Wenn sich die regelmäßige Gewinnung und Aneignung von Abfällen einer bestimmten Produktion erkennbar als Äquivalent für besondere Mehrleistungen der Arbeiter eines unfallversicherungspflichtigen Unternehmens darstellt, so ist der Wert dieser Abfälle für den Zweck der Berechnung der Versicherungsbeiträge in den Arbeitsverdienst einzurechnen. (Fleisch- und Fettabfälle anlässlich der Reinigung von Tierhäuten.) —

Krankenversicherung: Zu einer für einen Fabrikbetrieb errichteten Betriebskrankenkasse, deren Statuten die im Betriebe beschäftigten Personen als Mitglieder der Betriebskrankenkasse bezeichnen, gehören als Mitglieder nicht nur die zur Reparatur und Instandhaltung bestehender Fabrikgebäude, sondern auch die zu den durch die Betriebsbedürfnisse notwendig gewordenen Erweiterungsbauten (Neubauten) vom Betriebsunternehmer verwendeten Arbeiter. — r.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Verucht wurden die Herren Kapläne Leopold Kolbese von Königstein als Pfarradministrator nach Godovis und Johann Sefer von St. Bartholomäus als solcher nach Königstein.

G.

— (Zur Propaganda des Automobils.) Zwei lehrende Schriften über das Verhalten der Kinder auf der Straße und die Regelung des Verkehrs hat der Magdeburger Automobilklub in einer großen Auflage

der königlichen Regierung behufs Verteilung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Diese populär gehaltenen Büchlein sollen an 1087 Schulen mit 3970 Lehrern, an 347 Amtsbezirke und 45 Polizeibezirke abgegeben werden. Sie enthalten sehr beachtenswerte Ratschläge sowohl für die Führer von Kraftfahrzeugen und anderen Fahrwerken, wie für die Kinder, und werden sicherlich dazu beitragen, Unfälle durch den Automobilverkehr zu vermeiden. Wenn Schule und Haus, das heißt Lehrer und Eltern, ebenfalls bestrebt sind, an der Sicherheit des Verkehrs auf den Landstraßen und Wegen, der im leichten Fahrzeht durch Automobile, Fahrräder usw. einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, mitzuwirken, dann werden die berechtigten und unberechtigten Klagen über die Belästigungen, denen das Publikum durch die modernen Verkehrsmittel ausgesetzt ist, bald verstummen. Der Magdeburger Automobilklub hat ferner eine größere Anzahl von Straßen- und Wegschildern, Warnungstafeln für Kurven und Kreuzungen, für Bahnhöfe usw. anbringen lassen oder solche den hiesigen maßgebenden Instanzen zur Verfügung gestellt. Er hofft, auch hierdurch noch bestehende Überstände im Automobilverkehr zu beseitigen, um so mehr, da er auch seinen Mitgliedern ein besonnenes, sachgemäßes Fahren zur Pflicht macht und beschlossen hat, eine Prämierung der Chauffeure einzuführen.

— (Sanitätswochenbericht.) In der Zeit vom 21. bis 27. August kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (29,90 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 15,60 pro Mille. Es starben an Ruhr 1, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (43 %) und 13 Personen aus Unstalten (62 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 2, Ruhr 17, Diphtheritis 1, ägyptische Augenkrankheit 4, Rotlauf 1, wobei zu bemerken ist, daß von den an der Ruhr Erkrankten 7 Personen und von den beiden Typhuskranken 1 Person vom flachen Lande ins Landesspital überführt wurde.

— (Die Schwurgerichtsverhandlungen beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert) dauerten zwei Tage. Am 29. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1893 in Hornberg geborene und nach Hinterberg, Bezirk Gottschee, zuständige Alois Wolf, wegen Verbrechens des Totschlags. Am 5. Juni d. J. war Kirchweihfest in Oberskrill. Dahn begaben sich auch die Burschen von Hohenberg, unter ihnen Alois Wolf. Nach dem Gottesdienste tranken die Burschen zunächst in Oberskrill etwas Bier und begaben sich dann nach Unterkrill, wo sie das Gasthaus des Johann Hutter, dann jenes des Franz Bardjan besuchten. Sie wurden angeheizt, stänkerisch und rauslustig. Dies gilt insbesondere von Alois Wolf, Johann Schmid und Alois Schemitsch. Im Gasthause des Bardjan suchten sie mit italienischen Kohlenbrennern, die dort tranken, Händel, und wäre es schon zu einem Zusammenstoße gekommen, wenn dies der patrouillierende Wachtmeister Lorenz Gregori durch seine Dazwischenlunst nicht vereitelt hätte. Bei Johann Hutter sangen Alois und Matthias Zurl zu streiten an; eine Balgerei hat auch hier der genannte Gendarmeriewachtmeister verhindert. Da die Burschen bei Johann Hutter keinen Wein mehr bekamen, gingen sie zum zweitenmale zu Franz Bardjan. Johann Schmid begann mit den Jäunten in den vor dem Gasthause stehenden Tisch zu schlagen. Als der Wirt die Burschen zur Ruhe mahnte, nahmen sie eine drohende Haltung gegen ihn an. Da trat der verehrte Knechtler Jakob Mavrin, der an dem Tag Ausschiffskellner bei Bardjan war, auf die Burschen zu und mahnte insbesondere seinen Neffen Johann Schmid zur Ruhe, wobei er seinem Unmute darüber laut den Ausdruck gab, daß die Hornberger immer herausfordern müssen. Dies genügte. Wolf, Schmid und Schemitsch waren sich auf Mavrin und stießen ihn zu Boden. Während Schmid und Schemitsch mit Stöcken auf ihn loschlugen, schleuderte Alois Wolf einen Stein aus einer Entfernung von zwei Metern mit aller Wucht auf den Kopf des Mavrin. Der Stein traf Mavrin in dem Moment als er sich vom Boden aufrichten wollte. Nahestehende haben das Krachen der Knochen gehört und Mavrin sank, an der linken Schläfe tödlich getroffen, zurück und verschied alsbald. Laut Obduktionsgutachtens wurde ihm der Schädel in der Länge von 7 Zentimeter und in der Breite von 4 Zentimeter derart eingeschlagen, daß das Schädelstück in acht größere Bruchstücke zerfiel; die mittlere Hirnhautschlagader war zerrissen und die Hirnmasse an der Bruchstelle zu einer breiigen Masse zerdrückt. Diese Verletzungen haben den sofortigen Tod des Jakob Mavrin zur Folge gehabt. Das Urteil lautete auf drei Jahre schweren, mit Haftstrafe verschärften Werkers. — Am zweiten Verhandlungstage hatte sich die im Jahre 1866 in Laibach geborene und nach Kladno (Böhmen) zuständige Witwe Amalia Chochola wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung zu verantworten. Die Anklage lautete dahin, daß sie in ihrer Eigenschaft als Postexpedientin des k. k. Postamtes in Suchod ihr unvertraute Geldbeträge im Betrage von mehr als 1000 K. vorenthalten und sich zugeeignet hatte. Da die Geschworenen die Schuldsfrage mit 8 Stimmen verneinten und mit 4 Stimmen bejahten, fällte der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) (Schluß des Giftmordprozesses gegen Hladnik und seine Frau.) Der Zeuge Ivan Toplak erzählt, daß er den Auftrag erhielt, nach dem Gifte und der Schacht zu forschen und daß der Verkauf des fraglichen Giftes vollkommen frei war. Vom Täter fehlte damals noch jede Spur. Ivan Krivec, Gemüchwarenhändler in Laibach, sagt, daß ihm das fragliche Gifte ein Agent zur Verfolgung von Ratten und Mäusen anempfohlen und zugleich erklärt habe, er könne dasselbe ohne Gifftschein verkaufen. In gleichem Sinne äußerte sich auch Zeuge Dr. Piccoli, Apotheker in Laibach; er habe von dem betreffenden Gifte nur eine Flasche verkauft, jedoch den Weiterverkauf sofort eingestellt, als er die Zusammenfassung derselben erkannte. — Die Zeugin Ursula Kreč, Schneidergattin in Laibach, sagt aus, daß Hladnik, als er sich das erstmal in Haft befand, zu ihr gekommen sei und ihr gesagt habe, was mit ihm geschehen sei; er sei doch an der ganzen Sache unschuldig und habe auch überhaupt keinen Grund gehabt, einen Anschlag auf seine Mutter auszuführen. — Zeugin Frau Albina Prevec aus Kraainburg, bei der Hladnik als zwölf- oder dreizehnjähriger Schüler in Kost und Wohnung gewesen war, sagt, daß ihr damals mehrere kleinere Beträge und einmal sogar 10 Gulden abhanden gekommen seien; sie sei dann auf die Spur gekommen, daß ihr Hladnik einmal 4 bis 5 Gulden genommen habe. Demgegenüber behauptet jetzt Hladnik, dieser Betrag sei sein Eigentum gewesen, die Frau habe es ihm aber nicht ausfolgen wollen. — Zeuge Franz Korenčan, Bürgermeister in Loitsch, sagt aus, daß ihm die Hladnitschen und Tolazzi'schen Verhältnisse genau bekannt seien. Hladnik betrieb mit seiner Mutter ein Weingeschäft; häusliche Zwistigkeiten zwangen ihn jedoch, von der Mutter zu scheiden. Er kenne den Hladnik als einen guten Handelsmann und könne ihm nichts Schlechtes nachsagen. Er habe Hladnik nicht für den Täter halten können. — Ähnlich äußert sich Zeuge Ivan Sichler, Großgrundbesitzer in Loitsch. Er habe allerdings gehört, daß Frau Hamerlitz mit der Berechung ihres Sohnes nicht zufrieden war, er habe indessen niemals vernommen, daß die Angeklagte Frau Hladnik gegen ihre Schwiegermutter je feindlich gesinnt gewesen wäre; im Gegenteil, sie habe den Wunsch geäußert, sich mit derselben zu versöhnen. In gleichem Sinne spricht auch Zeugin Josefine Mazi, die schließlich noch bemerkt, daß die Angeklagte als eine gute Seele bekannt sei. — Auch dem Zeugen Ivan Mihovec gegenüber habe die Angeklagte mehrmals den gleichen Wunsch verlauten lassen und habe gegen Frau Hamerlitz niemals etwas Beleidigendes ausgesagt.

— Der Vorsitzende konstatiert nun die Gesamtschulden des Angeklagten im Betrage von 27.687 K, welchen eine Forderung von 16.500 K gegenübersteht, so daß noch eine unbedeckte Restschuld von rund 10.000 Kronen besteht. Im Monate Oktober entlieh sich Hladnik vom Zeugen Alois Dollenz 15.000 K, die er bald zurückzustattete; im Dezember gab ihm Dollenz wieder 2500 K, wovon Hladnik 500 K zurückzahlte, für den Rest und die Zinsen aber einen Wechsel ausstellte. Dieser Wechsel sei noch nicht eingelöst. Im Februar gab Zeuge dem Hladnik wieder 2800 K, worüber später zwei Wechsel ausgestellt wurden, die bisher ebenfalls nicht eingelöst erscheinen. Im Monate April erhielt Hladnik wieder ein Wechseldarlehen von 1500 K. — Zeuge Franz Marinsek habe die obigen zwei Wechsel als Girant unterschrieben, da ihm Angeklagter vorangegangen, er brauche das Geld infolge Ablebens seiner Brüder dringend, er werde aber in Kürze für verkaufstes Holz 10.000 bis 15.000 K bekommen. Die Aussage des Zeugen Viktor Lubicić wird verlesen; Zeuge hat mit Hladnik vor der Verhaftung gesprochen; er habe auf ihn den Eindruck eines Unschuldigen gemacht. Nachdem der Sanitätsrat Dr. Schuster und der Gerichtsarzt Dr. Plečnik als Sachverständige vernommen worden waren, wurde das Beweisverfahren geschlossen. Hierauf beginnt der Staatsanwalt Dr. Neuberger mit seinen Ausführungen und Anträgen und beendete dieselben nach 1½ stündiger lichtvoller Rede. Dann folgten die Plaidoyers der Verteidiger Dr. Ravnihar und Dr. Svilj, die sich mit großer Wärme für ihre Klienten einsetzten. Nach erfolgter Replik des Staatsanwaltes, Duplik der Verteidigung und dem Résumé des Vorsitzenden wurden den Geschworenen folgende Hauptfragen vorgelegt: 1.) Ist Franz Hladnik schuldig, daß er in der Absicht, seine Mutter Maria Hamerlitz zu töten, im Einverständnis mit einer dritten Person an die Adresse derselben Giftpillen aus Arznei und einen gefälschten, dem Dr. Levienik untergeschobenen Brief mit der Anleitung, Maria Hamerlitz soll von diesen Pillen nehmen, abgesendet hat? 2.) Ist Maria Hladnik schuldig, daß sie, in der Absicht, ihre Schwiegermutter zu töten, ebendieselbe Sendung perfektuiert hat? 3.) Ist der Angeklagte Franz Hladnik schuldig, daß er, in der Absicht, seine Mutter in Furcht und Unruhe zu versetzen, im Einverständnis mit einer dritten Person am 19. April 1. J. an ihre Adresse eine Korrespondenzkarte mit der Drohung: „Jede Verfolgung wird erfolglos bleiben, das Schwert der Rache muß dich noch dieses Jahr durchdringen“, und mit gezeichnetem Totenkopf gesendet hat? 4.) Ist die Angeklagte Emilie Hladnik schuldig, eben diesen Drohbrief abgesendet zu haben? 5.) Ist der Angeklagte Franz Hladnik schuldig, daß er am 9. April 1. J. in Triest, unter der Maske eines vermögenden Mannes und unter der listigen Vorstellung, daß er in einigen Tagen nach Laibach reise, wo er sich auf einen Besitz mit

40.000 K intabulieren und sodann die Schuld bezahlen würde, dem Alois Dollenz ein Wechseldarlehen von 15.000 K herausgeschwindet hat? 6.) Ist der Angeklagte Franz Hladnik schuldig, daß er im Monate Februar 1. J. in Triest dem Stephan Quiritti unter der Vorstellung, daß der Wechsel über 500 K, welchen Quiritti früher als Schuldnere ordnungsmäßig unterschrieben hatte, zerrissen sei, einen neuen Wechsel herausgelöst hat, den er sodann auf 600 K fälschte? 7.) Ist der Angeklagte schuldig, daß er im Monate Mai 1. J. durch einen Brief, den er heimlich aus dem Gefängnis an Nikolaus Novak schickte, den Nikolaus Novak dazu zu bewegen suchte, er solle zu seinen Gunsten bei Gericht falsch aussagen? 8.) Ist der Angeklagte schuldig, daß er den Nik. Novak schriftlich dazu zu verleiten suchte, dieser möge den versuchten Mord dem Giovanni Piacentini unterstellen und ihn wegen falscher Aussage dem Untersuchungsrichter anzeigen? 9.) Ist der Angeklagte schuldig, zu ebendieselben falschen Aussage auch den Josef Zidarić zu verleiten gesucht zu haben? 10.) Ist der Angeklagte durch eigenes Verschulden in die Unmöglichkeit versetzt worden, seine Gläubiger voll zu befriedigen? — Nach halbstündiger Beratung erscheinen die Geschworenen wieder im Saale und verkünden durch ihren Obmann folgendes Verdict: Die erste Frage: 4 Stimmen ja, 8 Stimmen nein, die zweite Frage: 2 Stimmen ja, 10 Stimmen nein, die dritte Frage: einstimmig nein, die vierte Frage: einstimmig nein, die fünfte Frage: 5 Stimmen ja, 7 Stimmen nein, die sechste Frage: einstimmig ja, die siebente Frage: einstimmig ja, die achte Frage: einstimmig ja, die neunte Frage: einstimmig ja, die zehnte Frage: 11 Stimmen ja, 1 Stimme nein. Der Gerichtshof verhängte sodann über Franz Hladnik die schwere Kerkerstrafe in der Dauer von sieben Monaten. Emilie Hladnik wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt Dr. Neuberger meldete die Richtigkeitsbeschwerde an.

— (Die Hausbesitzer der Stadt Laibach) werden in ihrem eigenen Interesse neuerdings aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Überreichung der Zinsextragsbekennnisse für die Bemessung der Hausszinssteuer pro 1911/1912 mit Ende August 1. J. bereits abgelaufen ist. Beuhuf Vermeidung von weiteren Unannehmlichkeiten wollen die Säumigen umgehend ihrer Verpflichtung nachkommen, weil gemäß § 31 des Hofzanzleidekretes vom 6. September 1821, §. 1589, jeder Hausbesitzer drei Tage nach fruchtloser Betreibung einer Geldstrafe von 20 K verfällt und innerhalb weiteren 8 Tagen, falls er das Bekennen nicht legt, auch die Kosten der Delegierung eines Beamten zur Aufnahme derselben zu tragen hat.

— (Institut Huth-Hanž in Laibach.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß trotz Ablebens des Fräuleins Marie Hanž, der bisherigen Inhaberin dieser seit 45 Jahren bestehenden Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen in Laibach, die Anstalt im Sinne und Geiste der Bewegten, nach deren bewährten Grundsätzen und im vollen Umfange von den bisherigen langjährigen Mitarbeiterinnen, den Fräulein Mathilde und Adolfin Bauer, fortgeführt wird.

— (Zirkus K. Kludsky.) Aus dem Programm dieses Etablissements großen Stiles heben wir einige Glanznummern hervor. Am meisten Sensation erregt wohl die Vorführung der Löwen- und Tiegergruppe; es ist erstaunlich, mit welcher Präzision die wilden Bestien ihrem Herrn gehorchen, wie sie auf Kommando ihre Plätze wechseln, sich zu Gruppen vereinigen, sich balgen und — küssen und auf einem Schaukelprett amüsieren. Man vergäße bei diesem Anblicke ganz, daß man es mit wilden Tieren zu tun habe, wenn nicht gelegentlich eines oder das andere der Tiere sein Gebiß zeigte. Es wird einem allerdings etwas gruselig, wie man einen Verberlöwen als Reiter auf einem Pferd sieht. — Ganz einzig ist die Produktion mit den Elefanten; es ist schier unglaublich, wie geschickt sich diese flugen Riesenstiere anstellen; der Riesenlefant Baby tanzt perfekt Polka, wirft die stämmigen Beine wie eine Ballerina empor, geht auf drei Beinen und auf den Knieen daher, läßt ein Pferd auf sich ruhen, steigt mit urkomischer Behutsamkeit über ein auf dem Boden liegendes Pferd — kurz, es ist vielleicht die beste Nummer in den Tierauftritten. Der Gegenpol zu diesem Auftritt ist die Produktion mit einem possierlichen Affen, der, wie ein Büblein gekleidet, auf einem schwappenden Trapez so verblüffend menschenähnlich tanzt, daß die Zuschauer aus dem Staunen und — Lachen nicht herauskommen. — Großartig sind die Meisterschaftsdressuren des Direktors Kludsky; man hat da Gelegenheit, schöne Tiere in immer neuen Positionen zu bewundern, elegant und wild, je nach dem Kommando; das größte Aufsehen erregt der Zebrabastard, der in interessanter Mischung die Doppelnatur: die Wildheit des Zebras und die Eleganz des Pferdes bei jeder Bewegung verrät. — Rikante Zusammenstellungen erhöhen den Reiz; so ist es etwas ganz Eigenartiges, daß man eine Solotänzerin im Ballettkostüm gleichzeitig mit einem Prachthengst tanzen läßt; man weiß nicht, ist das Pferd die Rolle für die Dame oder die Dame für das Pferd; wir halten das Letztere für das Richtige. — Der schneidige Jockey Rudolfo leistet Vorzügliches; seine Nummer ist um so willkommener, weil wir in Laibach Derartiges nie zu Gesicht bekommen. Mit vollendet Sicherheit „arbeitet“ eine Drahtseiltänzerin, ebenso ein komischer Jongleur; eine Nummer voll von Mut, Eleganz, Geschicklichkeit und Humor bietet die Kunstradfahrfamilie Tauz. — Unermüdlich in ihren Scherzen sind die beiden Clowns,

zugleich tüchtige Akrobaten, deren eigentümliche Salto's (in Verbindung mit dem Lustschreisprung!) Bewunderung und Lachen erregen.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate August 1. J. sind in Laibach 7909 Fremde angelommen (2035 mehr als im Vormonat und 165 mehr als im gleichen Monate des Vorjahrs). Hieron sind abgestiegen in den Hotels: Union 1585, Elefant 1482, Lloyd 974, Stadt Wien 393, Kaiser von Österreich 389, Tratnif 357, Südbahnhof 318, Irljija 316, Strufelj 224, Tivoli 209, Bavarst 164, und in den sonstigen Gasthäusern und Übernachtungsstätten 1498 Fremde. — Außer diesen waren zur Zeit der Feuerwehrfestlichkeiten die fremden Gäste, zirka 5000 an der Zahl, in verschiedenen Privathäusern untergebracht. — Aus Kroatien waren 1456, aus Wien 979, aus dem von den Slovenen bewohnten Gebiete 1353, aus den böhmischen Ländern 1248, aus den sonstigen Ländern Österreichs 1139, aus Ungarn 190, aus Kroatien und Slavonien 585, aus Bosnien und der Herzegowina 103, aus Deutschland 295, aus Italien 176, aus Russland 8, aus England 5, aus Frankreich 20, aus den Balkanstaaten 123, aus Rumänien 3, aus den restlichen Staaten Europas 188, aus Nordamerika 1 und aus Asien, Afrika und Australien 9 Fremde.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmittags 3 Uhr 33 Minuten 40 Sekunden Beginn einer Fernbebenanzeichnung. Maximum von 7 Millimetern um 4 Uhr 14 Minuten 50 Sekunden. Ende 5 Uhr 30 Minuten. Herdstand 9500 Kilometer. F.

— (Philharmonie-Konzerte.) Ein Teil der Slowenischen Philharmonie konzertiert heute von 8 bis 12 Uhr abends im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl), der zweite Teil spielt von halb 8 bis halb 11 Uhr abends im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

* (Tödlicher Absturz beim Edelweißpflücken.) Wie uns aus Kraainburg berichtet wird, machte am 25. v. M. die Inwohnerstochter Maria Cemazar aus Eisnern in Gesellschaft mehrerer Personen auf die Alpe „Ratitovec“ (1600 Meter) einen Ausflug. Beim Sammeln von Edelweißpflanzen stürzte die Cemazar unglücklicherweise von einem Felsen zirka 20 bis 30 Meter tief und blieb auf der Stelle tot liegen. Die Leiche wurde noch am selben Tage nach Eisnern gebracht, woselbst am 27. v. M. deren Beerdigung stattfand. Ein strafbares Verschulden liegt nicht vor. Die Cemazar war 21 Jahre alt und ledig. M.

— (Mißglückter Raubanschlag.) Als am 24. v. M. der Besitzersohn Johann Palčič aus Brhnič auf der Straße zwischen Laas und Bloska Polica durch einen Wald fuhr, traten aus dem Walde plötzlich drei Männer zu ihm und verstellten ihm den Weg. Der eine schickte sich an, die Pferde aufzuhalten, der zweite versuchte den Wagen zu bremsen und der dritte wollte den Palčič bei der Hand fassen. Palčič, die gefährliche Situation erkennend, schlug, rasch entschlossen, auf die Pferde ein; die Pferde liefen im Galopp davon und die Räuber wurden abgeschüttelt. Z.

— (Vom Dache gestürzt.) Der Dachdeckerlehrling Martin Oberthaler fiel vor einigen Tagen in St. Peter am Karst durch eigene Unvorsichtigkeit sechs Meter tief vom Dache und erlitt eine Gehirnerschütterung. Z.

— (Noheit.) In Zlebe wurde vorgestern die dortige Besitzerin Maria Nihar, als sie bei der Wohnung des Arbeiters Alois Koder vorüberging, von diesem und seiner Gattin überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken und Fußtritten mißhandelt. Z.

— (Auswanderer-Verhaftungen in Ziume.) Der ungarische Auswanderungskommissar Jekelj falusy war unlängst zur Kontrolle in Ziume und hat angeordnet, daß im Zumaner Hafen allen Auswanderern gegenüber, deren Pässe nicht in Ordnung sind, die Strenge des neuen Gesetzes angewendet werden muß. Infolgedessen werden jetzt tagtäglich mehrere Auswanderer verhaftet und zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilt. In der abgelaufenen Woche wurden nicht weniger als sechzig solche Auswanderer verhaftet und werden dieselben, nachdem sie ihre Strafe verbüßt haben, nach ihrem Heimatort abgeschoben.

— (Verlustkonto des Lloyd.) Das Lloyd-Register veröffentlichte soeben eine genaue Statistik der im Jahre 1909 infolge von Totalverlust, Kollisionen usw. aus dem Verkehre ausgeschiedenen Schiffe. Im ganzen ergibt sich, daß 557 Schiffe mit 588.083 Brutto-Tonnen ausgeschieden sind. Bei der Gesamttonnage der ganzen Welt von 30.540 Schiffen mit 41.449.767 Brutto-Tonnen bedeutet dies einen Durchschnitt von 1,42 %. Den größeren Prozentsatz stellen hierbei die Segelschiffe dar, von denen 301 Schiffe mit 194.293 Netto-Tonnen im Jahre 1909 aus dem Verkehre ausgeschieden sind. Es bedeutet dies ungefähr 4 % der gesamten Nettonnage der ganzen Welt mit 4.976.785 Netto-Tonnen, während die Verluste bei den Dampfern 258 Dampfer mit 393.770 Brutto-Tonnen ausmachen. Nachdem die Gesamtbruttotonnage aller Dampfer der Welt 36.473.103 Brutto-Tonnen beträgt, bedeuten die Verluste etwas über 1 %. Unter den verschiedenen Nationen haben die größten Verluste erlitten: Norwegen, namentlich bei den Seglern älteren Datums, mit einem Durchschnittsverluste mit 3,55 %, sodann die Vereinigten Staaten mit einem Durchschnittsverluste mit 2,58 %. Bemerkenswert ist, daß weder bei den Segelschiffen noch bei Dampfern Österreich-Ungarn überhaupt einen Verlust aufzuweisen hat, und somit die Bruttotonnage 750.157 Tonnen unbewegt geblieben ist.

* (Ein Selbstmordkandidat.) Dieser Tag vormittags fuhr ein 26jähriger Arbeiter im elektrischen Wagen über die Wiener Straße. Bei der Haltestelle "Cafe Europa" zog er einen geladenen Revolver und sagte den Fahrgästen, er werde sich erschießen. Ein Sicherheitswachmann, der mit dem elektrischen Wagen fuhr, hielt den Selbstmordkandidaten an, nahm ihm den Revolver weg und führte ihn zum Amt. Da der Mann etwas angeheitert war, stießte man ihn in den Kotter. Bei der Enthaftung äußerte der Bursche noch immer Selbstmordabsichten.

* (Verhaftung dreier Ladendiebinnen.) Ein strebsamer junger Mann errichtete vor nicht langer Zeit in einer der belebtesten Gassen unserer Stadt einen Krämerladen, der sich eines ziemlich guten Kundenbesuches erfreute. Nach einiger Zeit nahm er wahr, daß sich unter seinen Kunden auch Langfinger befinden müssten, die ihn besonders in den Vormittagsstunden, wenn er abwesend war, heimsuchten. Als ihm nun im Monate Juli auf eine besonders freche Art aus der Geldbörse ein Geldbetrag von 700 K abhanden gekommen war, beschloß er, seine Kunden, unter denen er Frauenspersonen als Diebinnen vermutete, systematisch zu überwachen. Zu diesem Zwecke errichtete er sich im Laden ein Versteck, woraus er durch eine große Spalte alle Bewegungen der Kunden, ohne selbst gesehen zu werden, zu überwachen vermochte. Es vergingen wohl einige Tage, ohne daß er etwas Verdächtiges bemerkte. Als nun der Krämer am Mittwoch morgens wieder aus seinem Versteck spähte, sah er, wie zwei nett gekleidete Frauenspersonen in den Laden kamen und verschiedene Sachen, ohne etwas zu kaufen, durch die Verkäuferin auf den Verkaufstisch legen ließen. Nun sah der Krämer, wie die große, schlanke, etwa 40jährige Frauensperson ihrer jüngeren Begleiterin, die eine lange grüne Pelerine umhatte, etwas zustieß, konnte aber nicht unterscheiden, was es war. Wie nun der Krämer die weiteren Bewegungen des Frauenzimmers beobachtete, sah er, wie die jüngere Begleiterin in dem Augenblicke, als sich die Verkäuferin nach einer anderen Ware umwandelte, mit einem fühen Griff von dem mit zahlreichen Sachen belegten Verkaufstische mehrere Stücke Spizen unter ihrer Pelerine verschwinden ließ. Jetzt war der Augenblick, auf den der Krämer schon lange gewartet hatte, gekommen. Er sprang aus seinem Versteck hervor und ergriff die beiden Ladendiebinnen, die vor Schreck wie gelähmt standen. Der Krämer hob der jüngeren Diebin ihre Pelerine empor und sah, daß diese eine eigens hergerichtete Handtasche mit Drahtgriff in der Hand hielt. Er fand in der Tasche fünf Stück Spizen und einen Bürstenhalter, die sein Eigentum waren, und außerdem vier Paar Kniestrümpfe und vier Paar Männersocken, die kurz vorher einem Handelsmann am Marienplatz entwendet worden waren. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete die Diebinnen und führte sie ab. Die Polizei fand bei der Leibesvisitation der beiden Verhafteten in den Taschen und bei der Brust noch mehrere dem Krämer entwendete Spizen. Das Polizeidepartement ordnete die sofortige Hausdurchsuchung an. Diese lieferte ein überraschendes Resultat. Bei der älteren Frauensperson, die nach Gottschee zuständig und vom Berufe Näherin ist, fand man die verschiedenartigsten Spizen, ferner Bänder, Taschentücher, Handschuhe, Schärpen, Schleier, Handtaschen, Ansichtskarten, Damengürtel, Strümpfe, Parfümfläschchen, Bilderbücher, Strumpfänder, einen Plaid, verschiedenartigen Zwirn und Nähfeide, Kindereßbestecke und Stofftücher. Bei der jüngeren Komplizin, die in Rumänien geboren ist und sich mit Strickarbeiten beschäftigt, fanden sich ebenfalls solche Sachen vor. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. — Kaum hatte die Polizei die beiden Ladendiebinnen hinter Schloß und Riegel, verhaftete ein Sicherheitswachmann die dritte Ladendiebin, die auch zu dem Kundenkreis des bedauernswerten Krämers zählte und ihm auch zu dieser Zeit einen Besuch abstattete. Es ist eine in Unter-Siška wohnhafte 46jährige Arbeitersfrau, eine raffinierte, wiederholt wegen solchen Deliktes abgestrafte Ladendiebin. Diese Kundin hatte keine Handtasche und trug auch keine Pelerine; sie hatte sich folgendes Versteck für die gestohlenen Sachen gemacht: sie nähte sich zwei Röcke unten zusammen und beßt damit einen Diebstahl, der zur gewöhnlichen Tracht der Ladendiebinnen gehört. Durch eine falsche Tasche am Oberrock werden die gestohlenen Sachen in diesen Sack eingeschlossen. Bei dieser Ladendiebin fand die Polizei ein Stück Spizen, fünf Paar Frauenstrümpfe und ein Handtuch. Alle drei Ladendiebinnen wurden nebst den gestohlenen Sachen dem Landesgericht eingeliefert.

* (Ein schwerer Unfall.) Als dieser Tag ein Knecht einen mit Bauholz beladenen Wagen durch die Floriansgasse lenkte, und dem elektrischen Straßenbahnwagen auswich, stürzte der Wagen an einer abschüssigen

Stelle um und begrub die 17jährige Besitzerstochter Marie Baršek aus Rudnik, die mit ihrem Milchwagen dort stand, unter sich. Auf deren Hilferufe eilten die Leute herbei und befreiten das Mädel. Es erlitt einen Bruch des linken Fußgelenkes und wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Der Milchwagen wurde beschädigt und die Flaschen zertrümmert.

— (Gestohlen oder verloren?) Dem Josef Papež aus Netze, Gemeinde Seisenberg, kam am 20. v. M., als er mit dem Unterfrainer Abendzuge von Laibach bis Gutenfeld fuhr, eine rotlederne Brieftasche mit 380 K und wichtigen Schriftstücken abhanden. Ob es sich um einen Diebstahl handelt oder ob Papež die Brieftasche verloren hatte, konnte nicht festgestellt werden. Z.

— (Schlachthallenausweis.) In der Zeit vom 14. bis 21. August wurden in der städtischen Schlachthalle 83 Ochsen, 10 Kühe, 3 Stiere, 105 Schweine, 286 Kälber, 54 Schöpfe, bezw. Böcke, und 1 Riß geschlachtet. Zugeführt wurden: 18 Kälber, 3 Schweine und 1 Riß in geschlachtetem Zustand, außerdem 203 Kilogramm Fleisch.

— (Wetterbericht.) Das Minimum über Italien hat sich seit gestern bedeutend vertieft. Gleichzeitig hat es sich auch über Ungarn und Polen ausgedehnt und umfaßt heute den ganzen Südosten. Der hohe Druck im Westen hat sich etwas verflacht und zurückgezogen. In ganz Österreich hält sehr kühles Regenwetter an. Die Winde haben an Intensität etwas abgenommen. Die Niederschlagsmengen sind in den östlichen Alpenländern bedeutend. Die Temperaturen sind allgemein etwas gefallen. In Laibach betrug heute früh bei bewölktem Himmel die Temperatur 12,1 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 10,0, Klagenfurt 11,2, Görz 14,2, Triest 17,2, Pola 17,1, Abbazia 18,4, Agram 13,1, Sarajevo 11,1, Graz 14,5, Wien 12,0, Prag 13,1, Berlin 13,2, Paris 13,1, Rizza 20,0; die Höhenstationen: Obir 0,2, Semmering 7,8 Grad Celsius. — Wetterprognose der f. f. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Für Steiermark, Kärnten und Krai: Meist trüb, regnerisch, mäßige Winde, sehr kühl, unbestimmt, unbeständig. Für das Küstenland: Meist trüb, mit zeitweiligen Niederschlägen, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 2. September: Valentin Zevnič, Siechenhäusler, 50 Jahre, Maria Knospler, Siechenhäuslerin, 71 Jahre, beide Radetzkystraße 11; Hedwig Unterluggauer, Pflegefink, 10 Tage, Schießtätigstraße 15; Theodor Ogrin, Bauunternehmer, 8 Monate, Gruberkai 8; Matthäus Janović, Sägemann, 65 Jahre; Franz Vorštar, Befürher, 52 Jahre; Anna Pečjak, Laborantin, 52 Jahre; Johanna Bajtel, Besitzerin, 40 Jahre — alle vier im Landesspitale.

Moderne Therapie.

An Stelle des zum Erbrechen reizenden Rizinusöles wird von zahlreichen Ärzten, besonders bei andauernder Kränklichkeit und Bettlägerigkeit, das natürliche Franz Josef-Bitterwasser angewendet. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß dieses reine, natürliche Mineralwasser auch in solchen Fällen schon bei leichterer Dosis ohne Reizung der Schleimhäute schmerzlosen, prompten und ergiebigen Erfolg erzielt, wo andere Abführmittel nicht mehr gehörig wirken.

Man verlange vom Apotheker, vom Drogisten oder Mineralwasserhändler ausdrücklich „Franz Josef“-Bitterwasser; wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Versendungs-Direktion der Franz Josef-Quellen in Budapest. (706)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Steinmahr & Jod. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Hochzeits- **Seide** Damast- u.
u. Braut- Duchesse- **Seide** Liberty-
"Henneberg-Seide" von K 1:35 bis K 24:50 per Meter. — Franko und schon verzollt
für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger
ins Haus. Muster umgehend.
(87) 8—7

Crêpe de Chine-
u. Eolienne- **Seide**
Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Herr. J. M. der Deutschen Kaiserin.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Abreise der Minister von Ischl.

Ischl, 2. September. Heute vormittags erschien im Hotel Baur eine Deputation der italienischen Kolonie in Wien unter Führung des Präsidenten des italienischen Wohltätigkeitsvereins in Wien, Baron Banni, um den italienischen Minister auch namens der italienischen Kolonie in Wien zu begrüßen. Botschafter Herzog von Avarna stellte die Mitglieder der Deputation dem Minister vor, der sich mit den Herren einige Zeit unterhielt und sich eingehend über die Verhältnisse der italienischen Kolonie in Wien informieren ließ.

Ischl, 2. September. Vor 2/412 Uhr fuhren die Minister Marchese di San Giuliano und Graf Ahrenthal, die beiden Botschafter Herzog von Avarna und von Merey, sowie die beiden Kabinettsschefs Baron Fassioti und Graf Szapary in drei Hofequipagen zum Bahnhof. Vor der Abreise hatte Marchese di San Giuliano eine längere Unterredung mit dem Grafen Ahrenthal. Marchese di San Giuliano begibt sich nach Rom. Botschafter Herzog von Avarna, Graf Ahrenthal und Graf Szapary verlassen Ischl um 1 Uhr 30 Minuten, um sich nach Wien zu begeben.

Ischl, 2. September. In dem Augenblicke des Abschieds haben Marchese di San Giuliano und Graf Ahrenthal ein herzliches Begrüßungstelegramm an den deutschen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gerichtet.

Bad Ischl, 2. September. Die drei jüngsten Kinder der Erzherzogin Marie Valerie sind nachmittags nach Wallsee abgereist. Der Kaiser begleitete seine Enkelkinder zum Bahnhof und nahm von ihnen in herzlichster Weise Abschied. Der Monarch, der bis zum Abgang des Zuges im Bahnhof verblieb, bemerkte den mit demselben Zuge nach Wien abreisenden Minister Ahrenthal, sowie den italienischen Botschafter Herzog von Avarna, denen er die Worte „Glückliche Reise!“ zurief. Daß im Bahnhof zahlreich angesammelte Publikum bereitete dem Monarchen herzliche Ovationen.

Der Sozialistenkongress in Kopenhagen.

Kopenhagen, 2. September. Der internationale Sozialistenkongress setzte gestern nachmittags seine Handlungen fort. Dr. Ellenbogen (Österreich) befürwortete folgende Resolution: Der internationale Kongress in Kopenhagen erneuert nochmals den Schluß des Amsterdamer Kongresses, betreffend die Einigkeit in der Partei, und fordert, in der Erwägung, daß das Proletariat eine ungeteilte Einheit ist, und daß deshalb jede Sektion der Internationalen eine eigene geschlossene Gruppe bilden muß und jede Spaltung im Interesse der Arbeiterklasse des eigenen Landes und der ganzen Welt zu beseitigen verpflichtet ist; in fernerer Erwägung, daß die sozialistische Bewegung in Frankreich der Einigung einen bedeutenden Zuwachs an Macht und Ansehen verdankt, alle nationalen Sektionen, die bis jetzt noch gespalten sind, auf, so schnell als möglich die Einigkeit zu verwirlichen und beansprucht das internationale Bureau, seine Hilfe bei der Durchführung seines Einigungsvertrages anzubieten. Ferner befürwortete Dr. Ellenbogen eine Resolution, worin die sozialistischen Parteien Europas eindringlich aufgefordert werden, alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um dem reaktionären Auftreten des Zarismus entgegen zu treten, besonders in Persien und Armenien, sowie eine Resolution, betreffend die Lage in der Türkei, worin gegen die Politik der europäischen Staaten gegenüber der Türkei und die reaktionäre Politik der jung-türkischen Regierung protestiert wird, die nur bekämpft werden können durch eine gründliche demokratische Verfassungsreform in den Balkanstaaten. Schließlich befürwortete Dr. Ellenbogen eine Resolution, worin der wärmsten Sympathie für die organisierten spanischen Arbeiter Ausdruck gegeben wird. Dr. Ellenbogen brachte sodann Resolutionen ein, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, und betreffend das Verhältnis zwischen Finnland und Russland. In der letzten wird der finnischen Arbeiterbevölkerung für ihre Energie, ihren Mut und ihre Ausdauer das Vertrauen und die Bewunderung ausgesprochen. Die sozialistischen Parteien und die Demokratie aller Länder werden aufgefordert, mit allen verfügbaren Mitteln gegen die an Finnland verübte Gewalttätigkeit zu protestieren. Redner schloß unter lebhaften Beifällen mit einem heftigen Angriffe gegen das russische Selbstherrschertum und gegen die Person des Zaren. Die Abstimmung wurde auf Antrag der englischen Delegierten auf morgen vertagt. Fortsetzung der Verhandlungen morgen um 10 Uhr vormittags.

Kopenhagen, 2. September. Der Kongress setzte heute die Verhandlungen fort. Alle acht in der gestrigen Sitzung gestellten Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Die Resolution, betreffend Finnland, wurde mit anhaltendem Beifall begrüßt.

Der türkisch-griechische Zwist.

Konstantinopel, 2. September. Die türkische Presse faßt die Lage beruhigt auf. "Tanin" und "Ildam" sprechen sogar über die Vorteile der türkisch-griechischen Freundschaft, vorausgesetzt, daß Griechenland auf seine Sekretäräume verzichte. "Tanin" erklärt, daß ein Krieg mit Griechenland für die nächste Zukunft unwahrscheinlich sei. Die Zulassung Venizelos zur Nationalversammlung besitzt keine große Bedeutung. Das Blatt sieht nur einen Bruch der Beziehungen im Falle einer Ministerpräsidentschaft Venizelos vorans. In einigen diplomatischen Kreisen befürchtet man nunmehr eine weitere Verschärfung des Bohotts.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):
Dr. Josef Tominek.

KURANSTALT-BILIN SAUERBRUNN

(bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.
(2793) 52-10

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngräss, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Lašnik, A. Šarabon. 25-14

Serravalló:

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für Rekonvaleszenten —

und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 31. August. J. v. Rohlhausen, f. l. Oberst; Frau Hauptmann Krommer mit Frau Oberleutnant Boulević, Dr. J. Stei, Advokat, Görz. — Frankfurt, Reif.; Paula Suttner, Priv.; Nech, Eben, Ingenieur, Graz — Zelenec, Rafaello, Albert, Picentino, Badol, Triest. — Trnec, Priv.; Suharipa, Mandl, Kestler, Rizinger, Klein, Soubek, Schnürdrexler, Grünzweig, Reisende, Wien. — Butschek, f. u. f. Hauptmann, Graz. — Banon, Baumeister, Agram. — Schulz, Direktor, f. Frau, Prag. — Zarf, Pfarrer, Parenzo. — Frau Meisel, Mannsburg. — Szender, Budapest.

Am 1. September. Dr. Rosina, Marburg. — Falter Gutsbesitzer, Gairach. — Klobar, Dechant, Kraiburg. — Klemencic Oberbaurat; Suharipa, Rot, Just, Reiter, Hirschfeld, Blaschka, Altkorn, Salzer, Steiner, Hojsak, Schwarz, Rabenstein, Blaschka, Erblich, Wand, Baller, Hirsch, Spitzer, Bohmhauser, Reisende, Wien. — Radepfer, Kfm., Budapest. — Lalević, Kfm., Agram. — Urbančić, Kfm., Graz. — v. Dottori, Blasig, Ronchi. — Dr. Botava, Advokat, Prag. — Stuber, Kfm., Dresden. — Benedek, Rev., Planina. — Nemanić, Pfarrer.

Abiturientenkurs für absolvierte Mittelschüler und kommerzieller Fachkurs an der «Neuen Wiener Handelsakademie», VIII/2, Hamerlingplatz 5/6. Wir verweisen auf die heutige Einschaltung dieser Anstalt. (2141 b)

**SARG, 60
WIEN.**
KALODONT BESTE
Hölzer ZAHN-CRÈME
(377) 42-22

Der erste Blick

beim Betreten einer Wohnung fällt auf den Fußboden, welcher daher in jedem geordneten Haushalte schön gepflegt sein muß. Sie haben, verehrte Hausfrau, kein Urteil zu scheuen, wenn Sie für Ihre weichen Fußböden die in 3 Stunden mit spiegelndem Hochglanze hart aufzrocknende «EGLASINE»-Fußbodenlackfarbe verwenden, welche außerdem durch die eigenartige Zusammensetzung unbegrenzte Haltbarkeit verbürgt. «EGLASINE»-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwaren-Handlung vorrätig. Alleiniger Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstätter, Wien, IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke «Eiserner Ritter», welche auf jeder Dose ersichtlich ist. (1313) 2-2

Zur gefälligen Beachtung!

Man lasse sich durch unlautere Konkurrenz- manöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von

MATTONI'S GIESSSHÜBLERY

NÄTURLICHER
ALKALISCHER
SAUERBRUNN
wodurch dieser zu einem Weltgetränk wurde und heute den grössten Versand unter allen natürlichen Sauerbrunnen besitzt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1235) 13-11

Danksagung.

Für die so zahlreichen tröstenden Beweise der Teilnahme an dem unerlässlichen Verluste, der uns durch das Hinscheiden unserer unvergänglichen Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Maria Haß

betroffen hat, insbesondere für die vielen herrlichen Blumensträusse, danken wir tiefgerührten Herzens.

Laibach, im September 1910.

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.



Luisa Leustek, vdova pl. Kubanyi roj. pl. Šipuš, daje na znanje, da je nje preljubi soprog, odnosno oče, tast, zet, brat, svak in stric, gospod

Milan Leustek

lekarnar

v 46. letu svoje starosti dne 31. avgusta ob 4. uri na Dunaju mirno v Gospodu zaspal.

Ostanki se prepeljejo z Dunaja v lastno rakev na pokopališče k Sv. Križu v nedeljo popoldne ob 3. uri z južnega kolodvora.

Ljubljana, 2. septembra 1910.

I. slovenski pogrebni zavod.

(3193)



Gremij kranjskih lekarnarjev naznanja tužno vest, da je njega član, blagorodni gospod

Ph. Mr. Milan Leustek

lekarnar

dne 31. avgusta 1910 po dolgotrajni mučni bolezni na Dunaju preminul.

Sprevod pokojnika se vrši v nedeljo dne 4. septembra popoldan ob 3. uri z južnega kolodvora na pokopališče k Sv. Križu.

Ljubljana, dne 2. septembra 1910.

Ph. Mr. Rihard Sušnik
t. č. predsednik gremija.

(3196)